

die scheinbar Schmiere einen ungemein sparsamen Verbrauch gestattet. Es ist auf dieses Schmiermittel mehrfach hingewiesen worden, und es bleibt nur zu bemerken, daß dasselbe, seiner Zusammensetzung nach geheim gehalten, gelblich aussieht, die Konsistenz von Schweineschmalz und einen starken Geruch nach bitteren Mandeln besitzt, der zugehörige Apparat aber aus einem messingenen, urnenförmigen Gefäße besteht, welches nach unten in ein Rohr mit drei engen Röhrchen von zwei Millimeter Durchmesser ausläuft, aus denen die Schmiere von den vorüberlaufenden Maschinentheilen angesaugt wird.

Eine wohlfeile Glasmalerei.

Wenn man z. B. flüssige Gelatine mit echtem Kochnillefarmin färbt, gießt die rothe Gelatine auf eine Glas-tafel auf und läßt sie auf letzterer erstarren, so zeigt das Glas eine schöne rothe Farbe. Legt man dann weiter auf diese Farbensicht eine dünne Tafel von ganz weißem Glas, faßt dann beide mit Bleiband ein, zieht schließlich die Doppeltafel in den Rahmen eines Fensters oder einer Thür, so erscheint das Glas genau wie roth gefärbt. Da man nun Gelatine mit allen Farben färben, das Glas groß und klein schneiden kann, so liegt der Effect der Glasmalerei nahe, wenn man so verschieden gefärbte und geschnittene Gläser zu einem Ganzen vereinigt. Die Farben müssen aber sehr echt sein.

Darstellung eines sehr dauerhaften Mörtels.

Bekanntlich zeichnet sich der Mörtel an alten Bauwerken durch seine große Festigkeit aus; die Ursache liegt darin, daß im Laufe der Jahre der Sand und der Kalk des Mörtels zu kieselurem Kalk sich chemisch vereinigt haben und bei dieser Vereinigung mit den verbundenen Steinen zu einer einzigen Masse gleichsam verwachsen sind. Eher zerschlägt man die Steine, ehe der Mörtel den einen Stein von dem andern löst. Viele Versuche, einen derartigen Mörtel darzustellen, sind von Prof. Artus in Jena gemacht worden, bis es ihm endlich gelungen ist, ein Verfahren zu entdecken, welches ihm ein sehr vorzügliches Resultat geliefert hat. Nach seiner Angabe erhält man einen Mörtel von der Festigkeit der älteren Arten, wenn man Sand und Kalk zwar in den gewöhnlichen Verhältnissen mischt, aber von dem Kalk ein Viertel des verwendeten Sandes, in ungelöstem Zustande dem bereits fertigen Mörtel aber unmittelbar vor dessen Verwendung zusetzt, wodurch sich sofort in Folge der Erhitzung Silikate bilden. Als bald wird der Mörtel sehr hart, ohne Risse zu bekommen, und widersteht dem Wasser ganz vorzüglich. Der Erfinder hofft durch sein Verfahren das frühere Mörtelgeheimniß enträthelt zu haben.

Amerikanische Petroleumöfen.

Die große Hitze, welche das brennende Petroleum erzeugt, hat die Amerikaner auf die Idee gebracht, die Petroleumlampen mit Miniaturöfen zu verbinden. Die Einrichtung dieser Öfen ist folgende: Der Glaszylinder ist dicht über der Flamme abgeschnitten und schließt sich an

einen kleinen aus Eisenblech hergestellten Ofen mit Einlegeringen an; seitwärts steht eine kleine Blechhülle auf dem Herde; in den Ringöffnungen kann man mit Bequemlichkeit ein Gefäß mit Wasser stark erhitzen, während die Lampe zugleich ihr Licht spendet. Es ist diese Einrichtung für Kranken- und Kinderstuben, um zur Nachtzeit Thee oder Milch etc. erwärmen zu können, sehr bequem und empfehlenswerth. Diese Öfen hat man auch mit zwei und drei Brennern eingerichtet, wo es auf größere Hitzentwicklung ankommt, doch läßt man bei diesen größeren Öfen den Glaszylinder weg und läßt die Flamme unmittelbar in den Blechherd strömen.

Agspulver für alle Metalle.

Dasselbe ist nach Voigts Untersuchungen nichts als kalzinirter Eisenvitriol. Will man z. B. mit diesem Pulver eine Messerklinge ähen, so überzieht man sie mit Wachs, radirt die Zeichnung in dasselbe und bringt das mit Wasser angefeuchtete rothe Eisenvitriolpulver auf die Klinge. Nach wenigen Minuten schon ist diese geätzt. Dieselbe Wirkung bringt das Pulver auch auf Zink, Zinn, Silber, Neusilber und Kupfer hervor.

Der gesetzliche Zinsfuß in der Türkei.

Die Regierung gibt in der Regel gegenwärtig nur noch 10—20 Procent, der Zinsfuß der Privatleute hingegen schwankt mit geringen Ausnahmen zwischen 12 und 30 Procent. Solche Zahlen erscheinen freilich nach europäischen Begriffen noch immer sehr hoch. Sie erklären sich aber, wenn man neben dem Geldmangel der türkischen Kapitale die Schwierigkeit in Anschlag bringt, welche auch jetzt noch einer Wiedereinzahlung von Geldern bei nur einigermaßen bösem Willen des Schuldners entgegensteht. Die verschiedenen in einander greifenden Gerichtsbarkeiten, der schleppende Gang der türkischen Rechtspflege, und die geringe Zuverlässigkeit der Beamten machen jede gerichtliche Verfolgung schwer und weitläufig. Die Eingeborenen sind so wenig an pünktliche Innehaltung ihrer Verbindlichkeiten gewöhnt, daß auch die Zahlungsfähigsten oft Monate und Jahre lang warten lassen. Den Gläubiger drohen also neben möglicher Zahlungsunfähigkeit der Schuldner in jedem Falle Zeit-, Interessen- und Kursverlust, sowie allerhand andere Unannehmlichkeiten, welche bei Ausleihung von Geldern und Fixirung des Zinsfußes von vornherein in Anschlag gebracht werden müssen.

Correspondenz.

Herrn L. M. in Köln. Wir bitten noch um wenig Geduld.

Herrn G. D. in L. Die Illustrationen zu Ihrem Artikel folgen auf Tafel III, die wir mit Nr. 11 unserer Uhrmacherkunst geben werden.

Herrn F. K. in Stettin. Wir werden den Generalbericht über die Uhrenaussstellung in Paris in den Feuilletons der folgenden Nummern bringen.

Herrn L. G. in Prag. In dem rohen Gementstahl ist der Kohlenstoff theilweise chemisch gebunden, theils gravitänlich und ausgeschieden vorhanden. Die anderen im Stahl gewöhnlich vorhandenen fremdartigen Körper sind Eisen, Mangan, Schwefel, Phosphor, Silizium in sehr kleinen Mengen.

Für die Redaction verantwortlich M. Schäfer — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — L. Schönmeyer's Buchdruckerei in Leipzig.